



GESELLSCHAFT  
FÜR BEDROHTE  
VÖLKER



GfbV-Bericht

# Geschäfte mit illegalem Gold

SCHWEIZER RAFFINERIE METALOR UNTER VERDACHT

## ZUSAMMENFASSUNG

Peru ist reich an Bodenschätzen. Die Nutzung dieser natürlichen Ressourcen ist für die Entwicklung des Landes von grosser Bedeutung. Gleichzeitig birgt ein unregulierter Rohstoffabbau ohne Konsultation der betroffenen Bevölkerung grosse Gefahren. Während die industrielle Produktion immer wieder soziale Konflikte und Proteste unter anderem wegen Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen auslöst, ringen in den Regionen Madre de Dios, Puno und Cusco im Südosten des Landes Goldwäscherinnen und Kleinschürfer unter unsäglichen Bedingungen und ohne Alternativen dem Boden Gramm für Gramm Gold ab. Dabei werden grosse Mengen an Quecksilber und anderen Giftstoffen freigesetzt sowie Regenwald und Ökosysteme geschädigt oder gar zerstört. Die vom Goldrausch betroffenen Regionen entwickelten sich zu einem gesetzlosen Eldorado mit grossen sozialen Problemen, Gewalt, Kriminalität und Elend.

Die Umstände in diesen Gebieten nahmen derart regelwidrige Formen an, dass die Regierung Perus handeln musste. Um das Jahr 2008 erliessen die Behörden ein Massnahmenpaket zur Bekämpfung des illegalen Goldabbaus. Im Jahr 2010 gingen Sicherheitskräfte massiv gegen illegale Goldwäscher vor und zerstörten Bagger und andere schwere Baumaschinen. Nach Protesten der Goldwäscher erliessen die Behörden Regelungen zur Formalisierung der Goldschürfer, das heisst für die Registrierung und für die Erfüllung der Schürfbedingungen.

Im Jahr 2011 veröffentlichte das Umweltministerium eine Studie zu den Folgen der Goldwäscherei in Madre de Dios. Es kam zum Schluss, dass praktisch die gesamte Goldproduktion der Region illegal sei. Der Goldrausch zog neben verarmten Goldwäschern auf der Suche nach einer Existenzsicherung auch skrupellose Firmen an, die mit teils grosser krimineller Energie den Handel mit illegalem Gold aufnahmen. Und sie fanden willige Abnehmerinnen und Abnehmer, denn weder die grossen Goldexporteure noch die Goldraffinerien kümmerte die genaue Herkunft des Goldes.

Als Reaktion auf diese Zustände unterzeichnete der Präsident von Peru Ende Februar 2012 eine griffige Verordnung. Er stellte den illegalen Rohstoffabbau unter strenge Strafe. Wegweisend war der Paragraph, der die Finanzierung des illegalen Goldabbaus verbot. Damit schuf sich Peru eine Grundlage, um nicht nur gegen die Produktion, sondern auch gegen den Handel und Export von illegalem Gold vorzugehen. Doch vorerst änderte sich nichts, denn der Staat machte keine Anstalten, das Gesetz umzusetzen. Das Geschäft mit dem illegalen Gold bleibt weiterhin sehr lukrativ.

Ab Dezember 2013 folgten eine Reihe von Beschlagnahmungen von Gold durch die Zoll- und Steuerbehörde sowie die Einleitung von Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft gegen Geldwäscherei. Heute schätzt die Kontrollstelle dieser Zollbehörde, dass ein Viertel des Goldes, das exportiert wird, aus illegaler Herkunft stammt. Die bis anhin unbekümmerte Goldhandelsgemeinschaft wurde durch die staatlichen Eingriffe aufgeschreckt. Goldhändler und Goldexporteure waren gezwungen, gewisse Geschäfte zu stoppen, gingen Konkurs oder fanden sich im Gefängnis wieder. Trotzdem ging die illegale Goldproduktion in den umstrittenen Regionen weiter. Dies war für Ojo Público, ein peruanisches Internetportal, und für die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) der Anstoss, das Goldgeschäft mit schmutzigem und illegalem Gold genauer zu durchleuchten.

Bald wurde klar, dass ein weiteres, bisher kaum beachtetes Glied in der Goldhandelskette die zentrale Rolle bei der Frage spielt, ob illegales oder schmutziges Gold Abnehmer findet und auf den Weltmarkt gelangt: Die Goldraffinerien. Im Juli des Jahres 2012 deckte die Tageszeitung El Comercio auf, dass die Raffinerie PAMP der Genfer MKS-Gruppe das gesamte Gold der peruanischen Firma UMT verarbeitete. Gegen UMT wird in Peru wegen Geldwäschereiverdachts ermittelt. Die Bombe war geplatzt, die Öffentlichkeit erfuhr, dass illegal gewonnenes Gold in die Schweiz gelangt. Derselbe Artikel rückte zwei weitere peruanische Goldexporteure in den Brennpunkt: AS Perú und E&M Company. Beide kauften Gold aus jener Gegend, in der das meiste Gold illegal abgebaut wird: in Madre de Dios. Als Abnehmerin des Goldes der beiden Firmen wurde eine andere Schweizer Raffinerie identifiziert: Metalor Technologies. Im Gegensatz zur MKS-Gruppe, die kurz nach der Veröffentlichung des Artikels die Geschäftsbeziehungen mit der UMT beendete, stoppte Metalor den Bezug von Gold aus dubioser Herkunft nicht und verarbeitete rund 14 Monate weiter Gold, das zumindest teilweise aus illegaler Quelle stammte. Metalor kam glimpflich davon: Kurz nachdem die Raffinerie die Geschäfte mit E&M abbrach, konfiszierte die peruanische Zollbehörde fast 10 kg Gold des Unternehmens wegen Verdachts auf illegale Herkunft.

Die beiden Raffinerien MKS/PAMP und Metalor sind nicht die einzigen Raffinerien, die Gold aus Peru einkaufen. Auch eine italienische und mehrere US-amerikanische Raffinerien fallen als Importeure von dubiosen Gold auf. Weil die peruanischen Exportstatistiken aber zeigen, dass rund die Hälfte von allem Minengold aus Peru in der Schweiz landet, sind die ausländischen Raffinerien nicht Gegenstand dieses Berichts.

Der Name Metalor taucht immer wieder auf: Metalor war Hauptkunde der Mine Tambopata, die bis Anfang 2013 Gold aus Madre de Dios in die Schweiz lieferte und gegen die ermittelt wird. Ebenfalls eine Goldlieferantin fand Metalor in der Sociedad Minera Rinconada. Die peruanische Staatsanwaltschaft hat auch gegen dieses Unternehmen ein Verfahren wegen Verdachts auf Geldwäscherei eingeleitet – das Unternehmen stellte daraufhin die Geschäftstätigkeiten ein. Denn auch die Region Puno ist von der illegalen Goldschürferi betroffen.

Einige Firmen haben die Goldexporte aufgegeben. Trotzdem wird weiterhin illegales Gold produziert. Damit stellt sich die Frage, wohin und über welche Kanäle dieses Gold heute exportiert wird. Die Nachforschungen zeigten Überraschendes: die Goldexporte der Firma Minerales del Sur nahmen vom Zeitpunkt der Goldbeschlagnehmung bei dubiosen Firmen Anfang 2014 massiv zu. Der langjährige Lieferant von Metalor hat seit 2008 bereits rund 50 Tonnen Gold im Wert von 1,85 Milliarden Dollar in die Schweiz geliefert. Erstaunlicherweise exportiert die Firma deutlich mehr Gold, als die Region Puno offiziell produziert. Es erstaunt daher nicht, dass die Staatsanwaltschaft von Madre de Dios gegen Minerales del Sur ermittelt. Minerales del Sur darf von Goldwäschern, die im Formalisierungsprozess sind, Gold aufkaufen. Von rund 100'000 aktiven Kleinschürfern der Region haben aber nur 3'451 Personen eine Absichtserklärung zur Formalisierung unterzeichnet und nur etwa 800 Personen sind im Besitz einer Abbau-Bewilligung. Wie schafft es Minerales del Sur, eine derart grosse Menge Gold legal aufzukaufen?

Titán Contratistas Generales ist eine weitere Firma, die Metalor mit grossen Mengen Gold beliefert. Im Juni 2015 alleine war es mehr als eine halbe Tonne. Auch gegen die Besitzerin von Titán ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen Geldwäscherei.

Der für Metalor wohl schwerwiegendste Vorfall aber steht im Zusammenhang mit dem Unternehmen Famy Group. Im Januar 2014 beschlagnahmte die Zollbehörde 10,54 kg Gold von Famy, die für Metalor bestimmt waren. Die Staatsanwaltschaft vermutet, dass dieses Gold aus illegaler Produktion stammt. Im Zusammenhang mit Famy soll auch ein Haftbefehl wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Drogenhandels und Geldwäscherei ergangen sein. Da der Fall in die peruanischen Medien gelangte, hat Metalor bei der schweizerischen Meldestelle gegen Geldwäscherei im April 2014 eine Verdachtsmeldung eingereicht. Die Meldestelle hat den Fall der Bundesanwaltschaft überwiesen und vom entsprechenden peruanischen Amt weitere Informationen angefordert, die bisher nicht eingetroffen sind. Es ist abzuwarten, ob gegen Metalor eine Voruntersuchung eingeleitet wird.

Ebenfalls ernst zu nehmen ist der Entscheid der Staatsanwältin gegen Geldwäscherei in Peru, einen Antrag auf Rechtshilfe an die Schweizer Behörden im Zusammenhang mit dem konfiszierten Gold von Famy zu stellen. Die peruanische Staatsanwaltschaft möchte unter anderem erfahren, ob Metalor oder ihre rechtlichen Vertreter Vorstrafen haben und ob Bankkonti und Finanzüberweisungen an die Firma Famy existieren.

Anhand der minutiös erarbeiteten Fakten zeigt dieser Bericht auf, dass sowohl die MKS/PAMP als auch Metalor bis ins Jahr 2012 respektive 2013 illegales Gold verarbeitet haben und dass Metalor mit grösster Wahrscheinlichkeit auch heute noch neben legalem auch illegales Gold aus Peru bezieht. Bisher wies Metalor fast alle Vorwürfe von sich. Die Frage eines Fernsehjournalisten, der wissen wollte, ob Metalor Gold aus Madre de Dios verarbeitet, verneinte die Raffinerie.

Der vorliegende Bericht kommt zu anderen Schlüssen. Die GfbV fordert daher von den Goldraffinerien die Durchführung rigoroser Sorgfaltsprüfungen und die Offenlegung sowohl der Resultate dieser Sorgfaltsprüfungen als auch der Goldproduzenten. Von der Schweiz verlangt die GfbV die Einführung einer Sorgfaltsprüfungspflicht für Raffinerien, wie es die Konzernverantwortungsinitiative verlangt, und Transparenz beim Warenhandel. Die GfbV fordert zudem von Peru die Einhaltung der Menschenrechte, Zugang zur Justiz für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen, die Durchsetzung des Mitentscheidungsrechts bei Rohstoffabbau-Projekten sowie die Förderung des Formalisierungsprozesses für die Goldwäscher und von alternativen Erwerbsmöglichkeiten.

*Titelseite: Die Fotos der Goldbarren zeigen die Beschlagnahmungen von Dezember 2013 und Februar 2014 bei der Zollbehörde in Peru. Eine der beschlagnahmten Ladungen war für Metalor in der Schweiz bestimmt.  
© Óscar Castilla, Journalist/Peru*